

# Erzähler vom Westermwald

## Hachenburger Tageblatt.

Samstag-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Mittwoch-Beilage: Hacheberger für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Verantwortlicher Redakteur: Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag: Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Ersteht an allen Wochentagen. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag, 20. April 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar): die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

### An den Reichstag!

Die Reichsboten haben, fern von Berlin, ihre Osterferien zu verbringen und ihre Osterfeier zu suchen Gelegenheit gehabt. Jetzt sind die Ferien um, und sie sind erneut Berlin zusammengetreten, um den noch ausstehenden Aufgaben zu erledigen. Die Arbeit, die ihrer wartet, ist nicht klein: neben einer langen Reihe kleinerer Gesetze (aus der wir als besonders wichtig die Vermögenssteuern hervorheben) ist noch der Reichsfinanzreform zu erledigen. Heißt also: das Reichstag überhaupt in dieser Session für sich oblag.

Es ist dringend zu wünschen, daß die Reichsboten an die Erledigung dieser Aufgaben mit etwas anderer Geistesherantretung, als sie diese vor den Ferien gezeigt haben. Sie waren ja im Lande und sind hoffentlich mit den Bevölkerungsbedingungen ihrer Wahlkreise in nähere Berührung getreten. Laten sie's, so werden sie sich davor hüten, das Reichstag mit den Laten des Reichstages nicht im mindesten zufrieden ist. Doch auch der Reichsbote, der sich nicht um das Erkennen der Meinung seiner Wähler bemüht, konnte schon aus der Erfahrung ersehen, wie es sieht. Der imposanten Kundgebung des Mittelstandes zu gunsten der Reichsfinanzreform ist die nicht minder bedeutende der Beamten gefolgt. Aus allen Teilen des Landes, von politischen Vereinen fast aller Parteirichtungen sind dem Reichstagskanzler Telegramme zugeflogen, die den Wunsch der Abfederung der Reichsfinanzreform ausdrücken. Und während diese in der Presse sind, werden vom Reichstagskanzler in Berlin Abordnungen für die gesamten süddeutschen Staaten, das Königreich Sachsen, Württemberg, Bayern und Baden sowie endlich eine Abordnung des Bundes der Sozialdemokraten empfangen, die friedlich ihren einmütigen Wunsch für die Lösung der nationalen Aufgabe Reichsfinanzreform zum Ausdruck bringen wollen.

Der diese Zeichen der Zeit nicht versteht, dem ist nicht zu helfen. Wir hoffen und wünschen, daß der Reichstag nicht das Schauspiel von früher gegenüber der Stimmung im Lande aufs neue bieten wird. Sollte er's doch tun, so ist die Reichstagsauflösung drohend im Hintergrunde. Darüber wenigstens wird sich hoffentlich der Reichstag nicht täuschen: Ist die Regierung auf, so wird das Volk für die Regierung und nicht für den verengenden Reichstag mit aller Deutlichkeit entscheiden.

### Politische Nachrichten.

#### Deutschland.

Über die neue Reichsversicherungsordnung haben alle Berufsstände jetzt die Apotheken ihr Urteil abgegeben. Diese sehen in ihr eine Besserung ihrer Stellung als staatlichen Arbeiterversicherung. Das Organ des Deutschen Apothekervereins nimmt in folgender Weise zur Vorlage Stellung:

„Dass wir zusammen, so bringt der Entwurf der Reichsversicherungsordnung dem Apothekerstande die endgültige und vollständige Eingliederung in die große staatliche Versicherungsorganisation, außerhalb deren er bis jetzt stand. Das ist die Folge der Bestrebungen, möglichst weit Kreise an den Wohlhabenden der sozialen Gesetzgebung teilzunehmen zu lassen, eine Folge, die sich der Stand weder entziehen kann noch, wie dies mehrfach in den Hauptversammlungen des Deutschen Apothekervereins zum Ausdruck gebracht worden ist, entgegen will, nachdem die Verwirklichung auf dem Wege der Freiwilligkeit zum Ziele zu gelangen, so gut wie ergebnislos geblieben sind. Die Allseitigkeit des Entwurfes, den Apothekern einen Schutz vor der Übermacht der Krankenkassen zu bieten, ist mit Dank zu begrüßen. Erfüllen seine Vorbehalten auch nicht alle Wünsche des Apothekerstandes, so wird doch ein Schutz im Prinzip als notwendig anerkannt. Ob diese vorgezeichneten Regelungen sich in der Praxis bewähren würde, hätte die Zukunft zu lehren.“

• Zwischen dem Reichspostamt und dem Reichsschatzamt sind gegenwärtig Verhandlungen über die Schaffung einer großen, das ganze Reichspostgebiet umfassenden Postanstalt für die Unterbeamten und deren Angehörige im Gange. Die Anstalt soll nach versicherungstechnischen Grundsätzen aufgebaut werden, wobei die Unterbeamten einen geringeren Beitrag zum Schatzbezügen abgestuftem Beitrag zu leisten haben. Man hofft, die Vorarbeiten bis zum Ablauf dieses Jahres beenden zu können.

• Bei der zweiten Lesung der Branntweinsteuervorlage der Finanzkommission des Reichstages ein neuer Vorschlag unterbreitet werden. Dieser sieht eine Umverteilung der Spirituszentrale vor, etwa nach dem Vorbilde der Reichsbank. Der Urheber des neuen Gesetzesplanes soll der Vizepräsident des Reichstages Dr. Baasche sein.

• Die Zulassung der Frauen zum Studium an den technischen Hochschulen wird durch folgenden Erlass des Unterrichtsministers geregelt: 1. Als Studierende der technischen Hochschulen werden vom Sommersemester 1909 ab auch Frauen zugelassen. 2. Die unter dem 1. Juli 1905 Allerhöchst genehmigten Vorschriften für die Zulassung zum Besuche der technischen Hochschulen sind auch Frauen mit der Maßgabe Anwendung, daß es zur Zulassung von Reichsausländerinnen als Hörerinnen und zur Zulassung von Reichsinnenländerinnen in allen Fällen der Genehmigung des Ministers bedarf. 3. Es verbleibt

sich von selbst, daß durch die Zulassung als Studierende die Frauen ebensowenig wie die Männer einen Anspruch auf Zulassung zu einer staatlichen Prüfung und auf Anstellung im Staatsdienst oder auf Zulassung zur Habilitation an einer technischen Hochschule erwerben.

• Weite Gebiete unserer südwesafrikanischen Kolonie deren charakteristisches Merkmal sonst der Wassermangel ist, leiden derzeit unter einer schweren Wassermangel. Aus Tzumbé (Südwesafrika) wird berichtet: „Der im letzten Jahre so sehr vermehrte Regen hat sich bei uns in diesem Jahre im Übermaß eingestellt. Im Norden Tzumbés bis zum Omuramba, Nord-Ovambo, steht das Gelände kilometerweit unter Wasser, und die meisten Anpflanzungen sind vollkommen vernichtet. Das Vieh hat überall sehr gelitten. Auch die Mine der Otavi-Gesellschaft hat unter dem allzu großen Regenreichtum zu leiden. Der Otjifutosee stieg in kurzer Zeit um 2 1/2 Meter, so daß die Pumpen die das Trink- und Gebrauchswasser nach Tzumbé zu pumpen haben, nun in einer Wassertiefe von zwei Metern standen und durch Taucher gehoben werden mußten. In der Grube ist die dritte Sohle (70 Meter) vollkommen unter Wasser, und auch die zweite Sohle (60 Meter) hat mit Wasser zu kämpfen. Genügende Pumpen sind bisher nicht am Ort, so daß eine genügende Förderung sehr erschwert ist. Die Osen standen vier Wochen still.“

• In Südwesafrika ist man fortgesetzt eifrig bekehrt, die dort herrschende Ordnung immer weiter auszudehnen. Weist handelt es sich um die Verfolgung von Vieh- und Wildbitten. Unter anderem war eine Patrouille des Oberleutnants Better gegen Simon-Copper-Leute erfolgreich. Er nahm ihnen nach kurzem Feuergefecht von den gestohlenen 20 Ochsen 14 wieder ab. Bei den dauernden starken Regenfällen ist es außerordentlich schwer, die Spuren der Hottentotten, die sich hauptsächlich in das Sandfeld geflüchtet haben, zu halten. Trotzdem gelang es der Patrouille Kaufmann, 24 Derosos gefangenzunehmen. Mit dem Dampfer „Bürgermeister“ sind am 18. März für 500 000 Mark Diamanten, die erste größere Sendung, durch die Post nach Deutschland verschifft worden. Dem Schutzgebiet erwächst daraus eine Einnahme von 168 000 Mark (83 1/2 Prozent vom Werte).

• In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ findet sich folgende halbamtliche Erklärung: „Die Germania“ hat sich unter dem 14. d. Mts. eine alberne Erzählung über Tränen, die der Reichstagskanzler vor Seiner Majestät dem Kaiser vergossen haben soll, von gut unterrichteter Seite mit dem Beifügen bestätigten lassen, daß Fürst Bülow wie ein Schloßhund gehault habe. In deutschen Blättern ist diese Leistung der „Germania“ bereits nach Gebühr gewürdigt worden. Da ausländische Zeitungen auf die Angaben der „Germania“ hereingefallen sind, wollen wir ausdrücklich feststellen, daß es sich um ganz gewöhnlichen Schwindel handelt.“

• Zu erregten Szenen kam es am Montag im anhaltischen Landtag. Die Freisinnigen warfen der Agrariern Steuerhinterziehung vor; sie beriefen sich dabei auf Äußerungen der Professoren Delbrück und Schmoller und behaupteten, die landwirtschaftliche Buchführung sei auf Einkommensverschleierung zugeschnitten. Die Regierung und die Konservativen bestritten die Richtigkeit dieser Behauptungen.

#### Großbritannien.

• Im ganzen Lande ist die Bestimmtheit aufgefallen, mit welcher der Premierminister Asquith in seiner Rede zu Glasgow seine früheren Behauptungen betreffend die Beschleunigung des deutschen Schlachtschiffbautempes wiederholt hat, obwohl seine ersten Aussagen in der Zwischenzeit durch den Fürsten Bülow sowie durch Admiral von Tirpitz im Deutschen Reichstage widerlegt wurden. Nichtsdestoweniger bleibt der englische Premierminister hartnäckig bei seinen ersten Behauptungen. Er sagte sogar, die Beschleunigung sei zweifellos.

#### Italien.

• In einer Ansprache an die Pilger dankte Papst Pius den Franzosen zunächst für den Gehorsam, womit sie fallen Anfechtungen zum Troste der Stimme des Papstes folgen. Die Kirche und die Gesellschaft hätten dieselben Interessen. Wer die Katholiken Feinde des Vaterlandes nenne, der lüge. Im Gegenteil seien gerade sie die wahren Freunde des Vaterlandes. Wer sich gegen die Kirche wende, wende sich gegen die Wahrheit. Denn die Kirche, sagte der Papst, sei die Bewahrerin aller Wahrheit. Der Papst schloß mit dem begeisterten Hinweis, daß das Vaterland stets unter frommen Katholiken seine besten Verteidiger und Retter fand, deren Wahlspruch lautete: „Religion und Vaterland!“

#### Persien.

• Schilderungen von Augenzeugen bestätigen, daß die Hungerepidemie in Tabris fürchterliche Dimensionen angenommen hat. Der aus der belagerten Stadt flohen in seine Heimat zurückgekehrte russische Generalkonsul hat seinem Chef einen ausführlichen Bericht erstattet, in dem er u. a. erklärt, daß die Lage in Tabris bis zur Unmöglichkeit aufregend und die Hungerepidemie ganz fürchterlich sei. Mütter mit ihren Kindern sterben auf offener Straße

den Hungertod; Lausende konnten von Hunger ermattet durch die Stadt.

#### Aus In- und Ausland.

• Berlin, 19. April. Der erste deutsche Beamtenstag, der hier am Sonntag tagte, nahm eine Resolution an, in der ein baldiger Abschluß der Reichsfinanzreform unter entsprechender Veranzuehung des Besitzes gefordert wurde.

• Hannover, 19. April. Bei der Reichstagswahl in Verhe-Geestemünde ist der nationalliberale Kandidat Hofmeister Dr. Hoppe mit rund 11 000 gegen rund 7000 sozialdemokratische Stimmen gewählt worden.

• Wien, 19. April. Am Sonntag hat die vom Gemeinderate veranlaßte Guldigung der Wiener Bevölkerung vor dem Kaiser Franz Josef im Schönbrunner Schlosse stattgefunden.

• Belgrad, 19. April. Der neue deutsche Gesandte von Reichenan hat in feierlicher Audienz dem Könige sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

• Washington, 19. April. Der Marineminister der Union hat sich für den Bau einer aus erstklassigen Schiffen bestehenden Pacific-Flotte ausgesprochen.

#### Hof- und Personalmeldungen.

• Über das Befinden des Kaisers waren von Wien aus falsche Gerüchte verbreitet worden. Es hieß, der Kaiser habe eine Fischgräte verschluckt, die durch die Speisekammer in die Lunge gedrungen sei und große Schmerzen und starken Hustenreiz verursache. An diesem Gerücht ist kein wahres Wort. Der Kaiser nahm im besten Wohlbefinden mit der Kaiserin und dem Prinzen Oskar die üblichen Spaziergänge vor und begab sich dann mit seiner Familie in Automobilen nach der Stadt Korfu, um dem König der Hellenen im Stadtschloß einen Besuch zu machen.

• Der Empfang des deutschen Kronprinzen in Bukarest war ein ungemein herzlicher. König Carol war durch eine heftige Erkältung verhindert, sich zum Bahnhof zu begeben. Der Kronprinz wurde von der Königin, den Prinzen und Prinzessinnen von Rumänien und einer Ehrenwache empfangen, in deren Reihen sich auch Prinz Carol von Rumänien befand. Der Metropolit, sämtliche Minister sowie die Spitzen der Behörden wurden dem Kronprinzen auf dem Bahnhofe vorgestellt. Im königlichen Schlosse wurde der Kronprinz vom König empfangen, der ihn herzlich umarmte. In der Stadt herrschte aus Anlaß des Besuchs freudige Bewegung.

#### Soziale Bewegung.

• Lohnreduzierungen auf rheinischen Zechen. Die Mitteilung der Zeche Rheinpreußen, daß am 1. Mai eine zehnprozentige Lohnreduzierung eintrete, hat, da Anzeichen vorliegen, daß auch andere Zechenverwaltungen diesem Beispiele folgen, unter der Belegschaft große Erregung hervorgerufen. Mehrere in den nächsten Tagen stattfindende Versammlungen sollen zum Vorgehen der Zeche Stellung nehmen.

• Straßennunruhen in Meru. In Meru (Frankreich) haben die Antimilitaristen Einfluß auf die Arbeiterbewegung zu gewinnen versucht, was ihnen allerdings täglich mißlungen ist. Das von den Aufständern auf offener Straße veranstaltete Protestmeeting wurde durch Soldaten auseinander getrieben, wobei es glücklicherweise ohne Blutvergießen abging.

#### Die türkischen Wirren.

• Außerlich herrscht in Konstantinopel sowie in seiner nächsten Umgebung eine trügerische Ruhe, von dem aber, was unter der Oberfläche vorgeht, erhält man naturgemäß nur unsichere Meldungen übermittelt. Zu Zusammenstößen zwischen den Sultanstruppen und denen der Jungtürken, die inzwischen bis auf ca. 20 Kilometer an die Hauptstadt vorgerückt sind, ist es noch nicht gekommen, obgleich die vom Dildis aus unternommenen Verköhnerungsversuche resultatlos verlaufen sind. Die Vorhut der jungtürkischen Truppen, die im Besitz der Eisenbahnlilien, stetig gegen Konstantinopel vordringen, hat von Ichtaldscha aus Rückschüt, Tschekmedje am Marmarameer und weiter San Sefians erreicht und will versuchen, mit Umgehung des eigentlichen Stadtgebietes des Nildisviertels zu umfassen. (Das Operations-



gebiet wird in unserer Abbildung veranschaulicht.) Der Sultan mag dann für einen geeigneten Schutz seiner geheiligten Person ernstlich Sorge tragen, denn die Führer der Jungtürken sollen ihm den Tod geschworen haben oder verlangen mindestens seine Abdankung.

Die Stimmung der hauptstädtischen Truppen ist sehr niedergeschlagen; sie bereuen ihr Vorgehen und

werden vermutlich dem Einzug der mazedonischen Truppen keinen Widerstand entgegensehen. Die Stärke der vor Konstantinopel befindlichen mazedonischen Truppen soll gegenwärtig 20 000 Mann betragen, ihre Zahl dürfte aber bald 30 000 erreichen, da fortwährend neue Truppentransporte eintreffen.

#### Eine Proklamation der Jungtürken.

Den sämtlichen in Konstantinopel beglaubigten Boten und Gesandtschaften ist, datiert aus Ledegatsch und unterzeichnet General Hüsnî, Kommandant der Operationsarmee, nachfolgende drahlische Proklamation zugegangen:

„Ich habe die Ehre, Eure Exzellenz respektvoll zu informieren, daß der wesentliche Zweck des auf Konstantinopel marschierenden Armeekorps in der endgültigen Wiederherstellung der Verfassung besteht und in der gesetzlichen Bestrafung der Anführer der blutigen Unordnungen, die durch reaktionäre Elemente vorbereitet sind, deren Humanität immer zu wünschen übrig ließ. Eure Exzellenz mögen durchaus überzeugt sein, daß man Leben und Eigentum der Fremden, dieser zu respektierenden Gäste unseres teuren Vaterlandes, vollständig zu schützen sowie die Ruhe und Sicherheit der ganzen Bevölkerung zu bewahren wissen wird.“

#### Möglichkeit einer friedlichen Verständigung.

Meldungen aus Konstantinopel sowie aus Saloniki deuten auf die Möglichkeit hin, daß ein Bürgerkrieg doch vermieden werden kann. Es scheint auf beiden Seiten eine gewisse Erweichung eingetreten zu sein. Die jetzigen Machthaber in Konstantinopel scheinen bereits zur Einsicht gekommen zu sein, daß sie den anrückenden Jungtürken keinen wirklichen Widerstand leisten können, während die Führer des Komitees andererseits offenbar den Wunsch hegen, ihre Herrschaft wiederherzustellen, ohne das Blut von tausenden Mitbürgern zu vergießen.

#### Die Friedensbedingungen der Jungtürken

sind: 1. Wiederherstellung des status quo bis spätestens Dienstag mittag; 2. Bestrafung der Hodjas und Mitglieder der liberalen Union, die als Führer gehandelt haben; 3. die Wiedereinsetzung der Offiziere, die abgesetzt worden sind; 4. die Auslieferung aller Unteroffiziere und der wenigen Offiziere, die an der Revolution teilgenommen haben.

#### Der verschwundene Thronfolger.

Seit Donnerstag ist Prinz Reischad Effendi, der Bruder des Sultans und Thronerbe, aus seinem Palaste verschwunden. Einem Gerücht zufolge hat sich der Thronfolger nach Ichtatalbicha geflüchtet, wo sich die Führer der Jungtürken befinden.

#### Deutsche Kriegsschiffe in türkischen Gewässern.

Die in Kiel stationierten Turbinenkreuzer „Stettin“ und „Lübeck“ haben Befehl erhalten, nach dem Mittelmeer und zwar zunächst nach Korsu zu gehen. Eine Entsendung des Panzerkreuzers „Gneisenau“ und des Kreuzers „Berlin“ ist nicht beabsichtigt.

#### Wegen die mohammedanische Geistlichkeit

macht sich in Konstantinopel eine bedrohliche Bewegung bemerkbar, da man erkannt hat, daß die kritische Situation zumeist von der Geistlichkeit verursacht ist. Viele Mamas scheinen gleichfalls zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß die Unwägung am Dienstag ein großer Fehler gewesen sei; sie beginnen damit, die Verantwortung von sich abzuschütteln und auf die moralischen Urheber zu schieben. Die geänderte Stimmung dürfte einen eventuellen Wechsel fördern.

Die vorrückenden Saloniker und Adrianopeler Truppen haben strengen Befehl erhalten, die Bevölkerung, besonders die Christen und Fremden, gut zu behandeln. Sie zeigen tatsächlich gute Mannsucht, die Zivilisten, die mit der Vorhut der vorrückenden Truppen zusammenkamen, wurden gebeten, die hiesige Bevölkerung dahin zu beruhigen, daß sie absolut nichts zu befürchten habe.

#### Konstantinopel von den Jungtürken beherrscht.

Die Avantgarde der vorrückenden Truppen, bestehend aus 3000 Mann, drei Batterien und einem Detachement Kavallerie, hat den Ort Ramis Ichtalil oberhalb Ejub besetzt, von wo sie den größten Teil von Konstantinopel beherrscht.

Das Vertrauen zum Sultan ist in allen Kreisen, auch bei den Albanen, erloschen. Die Bevölkerung von Uesküb sieht dem Erfolge des militärischen Vorgehens mit der größten Spannung entgegen. Volk und Militär sind in bester Stimmung. Alle billigen das flotte Vorgehen der Jungtürken in dem Gedanken, daß ein Abwarten die Rückkehr des früheren Regimes nach sich gezogen hätte. Albanien ist völlig ruhig. Die Nachrichten über dortige Zustände sind unwahr. — Mukhtar Pascha, der frühere Kommandeur des Gardekorps in Konstantinopel, ist in Athen eingetroffen. — Nach Meldungen aus Smyrna plünderten und zerstörten Kurden aus den Adana benachbarten Dörfern Adana und massakrierten Armenier und Christen, darunter auch fremde Unterthanen. Es sollen vier Deutsche getötet worden sein.

#### Lokales und Provinzielles.

##### Werkblatt für den 21. April.

Sonnenaufgang	4 <sup>42</sup>	Mondaufgang	5 <sup>47</sup>
Sonnenuntergang	7 <sup>29</sup>	Monduntergang	8 <sup>21</sup>

1488 Ulrich von Hutten geb. — 1788 Feldherr Prinz Eugen von Savoyen gest. — 1782 Pädagog Friedrich Fröbel geb. — 1826 Geschichtsschreiber Hippolyte Taine geb. — 1898 Beginn des spanisch-amerikanischen Krieges. — 1908 Geschichtsschreiber Theodor von Sidel gest.

Hagenburg, 20. April. An Stelle des zum 1. Juni von hier nach Kreuznach versetzten Herrn Amtsgerichtsrat von Mittelstadt ist der Amtsrichter Birkenhagen aus Niebuß (Schlesw. Holstein) zum 1. Juni d. Js. an das hiesige Amtsgericht versetzt.

Heute mittag traf der Herr Regierungspräsident Dr. von Meister aus Wiesbaden in Begleitung des Herrn Landrats Dr. Thon-Marienberg hier ein und stiegen in der „Krone“ ab. Am Nachmittag begaben sich beide Herren in die Kropbacher Schweiß und werden gegen Abend über Marienstatt wieder nach hier zurückkehren. Wie wir erfahren, wird der Herr Regierungspräsident noch bis morgen hier verbleiben.

H (Von unserer Realschule.) Western hat ein Schüler, der unsere Realschule 4 Jahre besucht, in ihr an dem fakultativen Lateinunterricht teilgenommen und im letzten Jahre von dem Rektor griechischen Privatunterricht erhalten hat, am Gymnasium in Dillenburg die Prüfung für die Obertertia gut bestanden. Damit ist der Beweis geliefert, daß die Realschule in ihrer jetzigen Einrichtung im Stande ist, für die Obertertia sämtlicher höheren Schulen vorzubereiten. Hoffentlich gelingt es, nach der geplanten Vereinigung der beiden Schulen und nach Anstellung von noch zwei tüchtigen Lehrern das Behrte der Realschule um ein Jahr höher zu stecken, was gewiß von den Beteiligten mit Freuden begrüßt werden würde.

Bezdorf, 19. April. Vom 19. April d. Js. ab wird der Betrieb auf der Eisenbahnstrecke Köln-Troisdorf-Bezsdorf-Gießen wieder in vollem Umfange angenommen. Da jedoch die an Stelle der durch Hochwasser beschädigten Brücken errichteten Notbrücken bei Herchen und Nerten nur langsam befahren werden dürfen, ist es nötig geworden, den Fahrplan der Schnell-, Eil- und Personenzüge zu ändern. Der neue Fahrplan list auf dem seitherigen Auschgangfahrplan rot überklebt.

#### Liebe verzeiht.

Familien-Roman von Ida Hof er.

29. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„So wart du schon drüben?“ Und dann mit einem Male fuhr er in die Höhe. „Wo — wo ist er?“ Stieß er hervor und seine Augen gingen wild durch das Zimmer. „Habe ich geträumt, oder —“

„Er ist noch hier“, beschwichtigte sie ihn rasch und voll Besorgnis, daß der Zustand von vorn wiederkehren möchte. „Das heißt, nicht im Schloß gegenwärtig, aber in der besten Pflege und Gesellschaft: bei der Mutter drüben.“

Ein Ausruf entschlüpfte seinen Lippen, den sie nicht zu deuten wußte. „Bei der Mutter!“ und schwer sank er auf die Kissen zurück.

„Ist es dir nicht recht?“ forschte sie ängstlich. „Ich hätte wohl warten sollen, bis du kamst und ihn selbst bei ihm einführtest? Aber er hat mich geradezu, und ich konnte es nicht abschlagen. Wenn du nur hättest sehen können, wie die Mutter sich über ihn gefreut hat“, fuhr sie, da keine Antwort kam, lebhafter und von der Erinnerung bewegt, fort: „Als sie es endlich gefaßt hatte, wen ich brachte, da lachte und weinte sie vor Rührung in einem Atem. Sie pries Gott mit lauter Stimme, daß er ihr vergönnt hätte, dem Wohlthäter ihres Sohnes in diesem Leben noch danken zu können, und er, der selbst tief ergriffen war, mußte vor ihr niederknien, damit sie nach ihrer Art sein Gesicht, seine Gestalt beschauen konnte, um sich ein Bild von ihm zu machen. Sie behauptete sogar, daß er dir ähnlich sehen müßte, was sicher das höchste Lob für ihn bedeuten sollte. Ich freilich konnte dies nicht nicht wohl beistimmen, da der große Bart und die Brillen deines Freundes wenig mehr von seinen Zügen erkennen lassen. — Und so vertraut waren die beiden gleich miteinander, als ob sie sich immer gekannt hätten. Daß du uns fehltest, war der einzige Schatten auf unserer Freude, und wir hoffen sehr, daß du ihn nun von uns nehmen und in unsere Mitte zurückkehren wirst.“

„Oh — — — ich werd' auch ohne mich glücklich sein!“ „Glaubst du das im Ernst?“ forschte sie vorwurfsvoll, von der Bitterkeit des Ausrufs schmerzhaft betroffen. Sie suchte in seinen Augen zu lesen, die den Ibräen aus-

wichen. „Glaubst du, daß wir eine Minute deiner verzeihen hätten? So oft ein Schritt, eine Tür im Hause erklang, lauschten wir, ob du kämst. Außerdem muß ich es dir doch nun sagen, wiewohl er es nicht gewünscht hat: Dein Freund will morgen schon wieder fort.“

„Das ist unmöglich! Das darf nicht sein.“ Jetzt sah der Baron schnell genug wieder aufrecht in seinem Bett.

„Und doch ist es so, und wir haben vergebens ihn anders zu überreden gesucht. Denn auch die Mutter fand es selbstverständlich, daß er bei uns bliebe und wir im Alter an ihm vergelten könnten, was er an dir in deiner Jugend getan hat — und dies umso mehr, als er, wie er selbst sagte, seit seiner schweren Verwundung durch die Wunden leidend geblieben ist.“

„Aber er soll nicht fort — er darf nicht!“ schrie der Baron, der sie kaum zu Ende gehört hatte, außer sich. „Rufe mir Johann, daß er mich ankleiden hilft, ich muß ja gleich hinaus.“

„Nun, das ist schön“, lächelte die Baronin befriedigt. „So habe ich doch recht getan, es dir zu sagen. Denn auf dich wird er sicher hören. Ja, ich will dir noch mehr festsetzen: daß er um deinetwillen gehen sollte, um deine Ruhe nicht zu stören“, wie er sagte. „Ich vermute, er war ein wenig verlezt über den allzu großen Schreck, den sein Kommen dir verurteilt hatte.“

Damit ging sie nach der Tür, um den Diener, den sie in einer stillen Vorstube bei ihrem Eintritt zu dem Gatten von seinem Lauscherposten entfernt hatte, nun herbeizurufen, während sie selbst im Nebenzimmer wartete. Lange wurde ihre Geduld nicht auf die Probe gestellt. Der Baron war immer rasch mit seiner Toilette, wie mit allem, und heute, obgleich er augenscheinlich besondere Sorgfalt darauf verwendet, hatte er sich noch besonders beeilt. Mit Besorgnis musterte die Baronin seine Erscheinung. Gott sei Dank, seine Haltung war wieder fest und elastisch wie sonst, nur sein Antlitz noch ungewöhnlich bleich und ein Feuer, wie von verhaltener fieberhafter Erregung, brannte in seinen Augen.

Als sie beide nach eiligem Gange in dem Schlößchen der Mutter anlangten, empfing sie dort ein trauliches Bild. Im Schein der matt verklärten Lampe saßen die beiden graubhaarigen alten und neuen Freunde nebeneinander auf dem Sopha, als ob es so sein müßte und immer so gewesen wäre, ja ihre Hände ruhten ineinander.

Einige Züge haben frühere Abfahrtszeiten als erhalten.

Oberlahr, 16. April. Auf der Grube Martini heute sämtlichen Arbeitern gekündigt. Die Belegschaft beträgt zur Zeit ungefähr 70 Mann. Eisenerzgänge wurden seit längerer Zeit in der immer mätter und rauher, weshalb die (Firma) Verlust arbeitete. Die hier ansässigen Arbeiter, mit dem 1. Mai brotlos werden, trifft die doppelte schwer. Hoffentlich beginnt nun bald bei der Bahn Ein-Seifen und bringt den Arbeitern neue Arbeit; hoffentlich wird man aber auch ständiger Stelle zunächst die einheimischen Arbeiter berücksichtigen und nicht allein Kroaten und Italiener stellen, wie dies Eisenbahnunternehmer mit tun. Die Kreise Neuwied haben für den Gruben zur Bahn große Opfer gebracht und so darauf wartet werden, daß die durch den Eisenbahnstehende Arbeitsgelegenheit zunächst den hier Arbeitern zugute kommt.

Limburg, 15. April. Die städtischen Körper haben die Anstellung von Schulärzten definitiv beschlossen. Den Ärzten ist die ärztliche Untersuchung der nach dem Eintritt in die Schule und die regelmäßige Überwachung ihres Gesundheitszustandes bis zur Entlassung, sowie die Revision der Schulkäuze übertragen.

Wiesbaden, 19. April. Den am 27. d. M. sammentretenden Kommunallandtag werden dem 1. Tagebl. zufolge u. a. folgende Vorlagen beschickt: 1. Antrag des Landesausschusses, betr. Vermehrung der Gemeindefstellen. Sieben neue Stellen sollen werden mit folgenden Amtstiteln: Langenschen Brävenwiesbach, Merenberg, Montabaur, Haiger, Bach und Hagenburg. Die Einrichtung der meistereien Brävenwiesbach, Merenberg und Bach wird zum 1. Oktober d. Js. beantragt. 2. Bericht den Bau der 3. Landesirrenanstalt in Herboren, betr. den Bau einer 2. Baracke (Männerirrenanstalt Weilmünster. 4. Vertrag, betr. den des Landeshauses, insbesondere den erwähnten Bewegungen der Kosten der Säulen.

Wiesbaden, 16. April. Das Zentralkomitee Preussischer Landesvereins vom roten Kreuz hat Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine zur führung der Fürsorge-Maßnahmen für die Ueberlebten des Lahntales p. p. eine Beihilfe von 1000 überfandt. In dieser Summe befinden sich 600, welche der Direktor des hiesigen Residenztheaters, Dr. Rauch, als Erträgnis einer unter Mitwirkung Frau Agnes Sorme veranstalteten Vorstellung dem Zentralkomitee überwiesen hatte.

Kurze Nachrichten. Auf Vorstelligwerden der ordneten v. Kloeden und Dr. Dahlem hat der bahnminister angeordnet, daß der Triebwagen nach Montabaur-Limburg, sondern von Ransbach nach burg fährt. — Die Aussicht auf ein reiches sind zurzeit äußerst günstig. Die Bäume sind vollkommen entwickelten Blütenknospen stark befruchtungsreicher ist kaum eine Spur zu bemerken. Veranlassung der fürstlichen Familie zu Wieder der Zeit vom 20. bis 24. Mai zugunsten des Hauses des „Frauenvereins zur Krankenpflege“ im park in Neuwied ein Maifest größeren Stils. In Hechholzheim ertrank das 3 Jahre alte Kind der Familie Friedrich in dem am Hause vorbeifließenden Kerkerbach. — Die Rgl. Regierung

und sie waren so in ihre Unterhaltung vertieft, daß Eintretenden zuerst kaum gewahrten.

„Sie sollten sich heiraten“, flüsterte Angelika dem Gatten zu, „dann wäre uns allen geholfen.“ Ichien der letztere nicht zum Scherzen aufgelegt und friedliche Anblick vor ihm seine Laune nicht zu Ja, die Baronin fühlte mit Befremden an seinem daß er eine Bewegung nach rückwärts machte, als wieder der unbegreifliche Argwohn von vorn an ihm ihn von hinten treiben wollte. — Doch zur Erklärung der Gattin waren sie jetzt auch bemerkt.

„Da bist du ja“, rief Doktor Reinwald, sich von Blase erhebend, dem Freunde zu, „freue mich herzlich wieder wohl zu sehen.“

„Bar Rudolf krank?“ fragte die blinde Mutter gleich voll Besorgnis.

„Das nicht“, beruhigte Angelika rasch, „nur die raschung —“ und sie beeilte sich, der Mutter wohlgetreu, wenn auch in sehr gemildeter Form, die Erklärung zu geben. Ohne sich Zeit gelassen zu die Mutter zu begrüßen, ergriff der Baron den väterlichen Freundes und zog ihn mit sich in den grensenden Pavillon hinaus, dessen Tür er hinter schloß.

„Du wirst nicht fort gehen — du sollst nicht begann er unvermittelt, als ob nur dieser eine noch in ihm lebte und jegliche Umschreibung schmähte. „Wehe dir — wenn du gebst!“

Er hätte, ohne sich dessen bewußt zu sein, immer selbe sagen können, wenn der andere ihn nicht unter hätte. Ernst und fest blickte Doktor Reinwald in flackernden Augen seines jüngeren Freundes, und doch noch stach seine würdige Ruhe gegen dessen bebende regung ab.

„Dast du nicht gesagt, daß es dich stückweis würde, wenn ich bliebe?“ fragte er leise, doch mit ernstem Nachdruck.

Aber der andere lachte wild auf. „Nun, so eben stückweis, was ist an mir gelegen?“

„Und wenn ich gehe?“

„Dann gehe ich auch, oder — ich mache auf ein Ende — um so besser für mich.“

„Still, um Gotteswillen! Soll man uns hören drin?“ Doktor Reinwald sank den halb Bewund-

dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Quark die Bestätigung seiner Wahl zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation in Frankfurt versagt. — Der Chemiker und Mineraloge Dr. Ernst Reuning von Sieben ist nach Deutsch-Südwestafrika abgereist, um dort im Auftrage der Deutschen Diamanten-Gesellschaft Forschungen vorzunehmen. Die Dauer der Reise ist auf ein Jahr festgesetzt. — Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte zum Neubau einer Fußdabridge in der Altstadt 225 000 M. zum Neubau einer Fußdabridge in der Altstadt. Die alte Brücke wird abgerissen und gleichzeitig fällt der dabei liegende Stadtbau, das ehemalige an historischen Erinnerungen reiche Kaffeler Hochzeitshaus.

### Hus dem Reiche.

**Dampferverbindung Köln—Stockholm.** Am Sonntag wurde die neue Dampferlinie Köln—Stockholm durch einen festlichen Akt eröffnet. Der Dampfer „Empia“ der Reederei Aktiengesellschaft Svea traf mit einer Festgesellschaft an Bord in Köln ein und machte im Hafen fest. Die neue Verbindung, die von großer wirtschaftlicher Bedeutung für das Industriegebiet ist, wird vorläufig durch die Dampfer „Empia“ und das Schwesterdampf „Alt“ unterhalten.

**Das Testament des Fürsten Karl Günther von Sondershausen bestimmt,** daß das nachgelassene Vermögen von 5 Millionen Mark, dessen Universalerbin die Fürstin-Witwe ist, nach dem Tode der Fürstin-Witwe einzelnen Gemeinden und Stiftungen im Lande zugewendet wird zum Andenken an das letzte Fürstenpaar der Sondershäuser Linie.

**Die eigene Todesanzeige verfaßt.** Der Oberregierungsrat a. D. Gustav Dröge, Silberstein, ist nach längerem Leiden im 83. Lebensjahre verschieden. Daß der Entschlafene alles für seinen Heimgang wohl vorbereitet hatte, davon zeugt die charakteristische Tatsache, daß er schon vor längerer Zeit die zu veröffentlichende Anzeige von seinem Ableben selbst niedergeschrieben hatte, so daß seine Angehörigen jetzt nur das Datum und die Todesurtheile auszufüllen brauchten.

**Verbollte Makulatur.** Durch ein Versehen des Besetzenden ist bei dem früheren Neudruck von Coupoubogen der Stadtanleihe von Kamens eine Partie übrig gebliebener Reservobogen nicht an die dortige Stadtkasse zur Ablieferung gelangt, vielmehr nach dem Tode des Druckers in jüngerer Zeit als Makulatur mit verkauft worden. Diese nicht nummerierten Coupoubogen sind natürlich ungenüßig und wertlos. Das Publikum wird daher im eigenen Interesse zur Vorsicht bei Annahme von Kamenger Stadtmakulaturcoupoungs gemahnt!

**Verzweiflungstat einer Mutter.** Am letzten Sonntag hat in Berlin die Frau des Schriftsetzers Seibt ihre beiden kleinen Kinder mittels Kessels getödet und sich dann selbst das Leben genommen. Der Grund zu der furchtbaren Tat wird in Nahrungsmangel und ehelichen Zwistigkeiten gesucht. In einem hinterlassenen Brief hatte Frau Seibt Abschied von ihrem Mann genommen.

**Fünf Mädchen durch Gas vergiftet.** Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Gute Lichtengraben bei Halberstadt. Dort starben infolge einer Kohlenoxydvergiftung fünf bedienstete Mädchen im Alter von 18 und 21 Jahren. Sie wurden tot im Schlafzimmer aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, haben die Mädchen den Unfall durch eigene Unvorsichtigkeit verschuldet.

**Vermischte Nachrichten.** Berlin, 19. April. Bei einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen auf dem Ballenplatz sind sechs Personen verletzt worden.

Rhein, 19. April. Unweit Loewenich fuhr ein Automobil gegen einen Pressstein, wobei sich das Fahrzeug überschlug und sämtliche Insassen hinausgeschleuderte. Drei wurden tödlich verletzt dem Loewenicher Krankenhaus zugeführt.

„Besinne dich, du wirst nicht wie ein Bohntstängel handeln. Bedenke, für wen das Opfer gebracht wird, und daß dein Fortgehen oder gar dein Tod ein großes Verbrechen wäre. Du wirst leben und in Baldau bleiben, bis —“ Das übrige verlor sich in einem Flüstern, dessen Sinn der Baron dennoch verstanden haben mochte.

„Und du wirst auch bleiben?“ murmelte er ruhiger und lenkte wie in Ergebung den Kopf.

„Da du es durchaus nicht anders haben willst — ja, und Gott helfe uns beiden.“

Doktor Reinwald reichte dem Baron von Gattern die Hand, die dieser mit einer raschen Geberde der Ehrfurcht und des Dankes an seine Lippen sog. Dann traten sie einträchtig miteinander in das Zimmer zurück, und Doktor Reinwald verkündete den Damen zu ihrer lebhaften Freude, daß er dem Drängen seines Freundes nachgegeben und auf unbestimmte Zeit ein Wohnrecht auf Schloß Baldau von ihm angenommen habe.

„Nächste Tage waren vergangen seit Doktor Reinwalds Ankunft in Baldau, und schon war es, als ob er immer hier dabei gewesen wäre. Ja, wenn sein Freund und Gastgeber am Tage seiner Ankunft in einem seltsamen, ihm ganz fremden Anflug von Eifersucht sich selbst für überflüssig erklärte, so hatte er damit wohl ein probetisches Wort gesprochen. Zwar ließ der alte Freund sich keine Abdringlichkeit oder Taktlosigkeit zu Schulden kommen, mit ruhigem Selbstgefühl nur wahren er an, was ihm von der Familie seines ehemaligen Pflegeelternes gubrie und so freudig geboten wurde. Das ganze alte Schloß hatte der Baron ihm zur Verfügung gestellt, aus welchem Doktor Reinwald ein paar anspruchslose, aber freundliche Zimmer für sich zur Wohnung gewählt; just dieselben, welche Rudolf von Gattern als Anstalt vor der verhängnisvollen Katastrophe seines Lebens bewohnt.

Vom frühen Morgen an aber war der neue Bewohner beiseite im Schloßchen und bei der alten Gräfin zu finden. Diese hatte untrüglich den meisten Gewinn aus seinem Umzuge. Bei aller Liebe und Rücksicht, welche ihre Kinder für zu fern werden ließen, hatten diese in ihrem fleißigen und arbeitsreichen Leben oft nicht so viel Zeit für sie, als die Gräfin wohl gewünscht hätte. Zwar wußte sie Angestanden darüber auftauchende Selbstwürde stets standhaft zu beruhigen, auch wies sie deren Vorstoß, sich wieder eine Gesellschafterin anzunehmen, mit Entschieden-

**Kattbor, 19. April.** Eine blutige Ehejagd spielte sich in dem Vororte Ditzow ab. Der Biegelanriffer Carl Dentschel ermordete seine Ehefrau durch Arthiebe und nahm sich dann selbst durch Ertränken das Leben. Dentschel hat die Tat aus Eifersucht begangen.

**Glogau, 19. April.** Bei einem in der Wohnung des Dachdeckermeisters Reinhold Wilde in Tschopplau ausgebrochenen Feuer fanden die siebenjährige Tochter und das einjährige Söhnchen des Wilde den Tod in den Flammen. Das Mädchen hatte in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern gespielt und den Brand verursacht.

### Vor dem Bürgerkrieg.

(Von unserem ständigen Korrespondenten.)

Konstantinopel, 18. April.

Wir stehen erst am Anfange der Ereignisse, wenn auch zurzeit die Ruhe wieder eingetreten ist, und anscheinend jeder seinem Tagwerke nachgeht. Nur das fortwährende Patrouillieren von kleinen Abteilungen läßt erkennen, daß man noch nicht an völlige Ruhe glaubt. Die Reuterer haben erreicht, was sie wollten, — ein alttürkisches Ministerium ist wieder eingesetzt worden. Den Reuterern hat der Sultan Annette gegeben, die Offiziere sind wieder eingesetzt worden. Noch aber vergeht kein Tag, ohne daß Offiziere ermordet werden, auch Bürger wurden aus Privattraue ermordet. Wer sich an einem Feinde rächen will, schießt ihn jetzt nieder, Straßlosigkeit ist ihm in dieser Zeit sicher. Eine schreckliche Tat begingen Matrosen auf dem Kriegsschiffe „Assari Lewfil“ durch die Ermordung des Korvettenkapitans Ali Rafi Bey — er war wohl unbeliebt — vor den Augen des Sultans. Aus der unteren Stadt Galata und aus Stambul drüben jenseits des Goldenen Horns werden stündlich andere Untaten gemeldet. In dem nahen Erzingian spielt sich ein heftiger Kampf ab. Auch dort war das Volksgeschrei: „Wir wollen keine gottlose Regierung, es lebe unser Herr.“ (Mit „unser Herr“ Effendimis, wird vom Volke stets der Sultan bezeichnet.)

Legten Donnerstag fand unter ungeheurer Teilnahm die Beerdigung des ermordeten Chefredakteurs Dassar Behmi vom „Serbasi“ statt, der das jungtürkische Komitee angegriffen hatte. Rufe ertönten aus der Menge: „Der Mörder muß gefunden und gehängt werden, so fordert es das Scheriat.“ Andere schrien: „Nieder mit dem Komitee, das ganze Komitee ist der Mörder.“ „Nieder mit der Gottlosen!“ Man sieht, daß immer wieder die religiöse Erregung der Grundton der Gegenrevolution ist.

Inzwischen ist von Seiten der streitigen Gegenrevolution das jungtürkische Komitee benachrichtigt worden, wenn es aus seiner Mitte die freigeistigen Mitglieder, die „Gottlosen“ entferne, so dürfe es fortbestehen, allerdings eine geheime Tätigkeit müsse aufhören. Burszeit kann man aber gar nicht von einem Fortbestande des Komitees reden, wenigstens in der Hauptstadt nicht. Es zeigt sich hier die Macht der Presse, das Komitee hatte alle erdenklichen anderen Dinge begonnen, nur hatte es vergessen, sich den ihm freiwillig auf Versprechungen hin gewordenen Schutz des Heeres zu sichern durch die landesüblichen Geldpenden und durch Sicherung reichlicher, rechtzeitiger Löhnung und durch Schaffung einer starken Parteipresse. Die hiesigen Blätter blieben ohne Einfluß und waren auch nicht entsprechend geleitet. Die Häuser der Komiteeblätter „Tanin“ (Echo) und „Schura-i-Annet“ (Volkrecht) wurden geplündert, die Maschinen zerstört, die Briefschaften auf die Gasse geworfen und angezündet. Hier ist's mit dem Komitee zu Ende.

In Saloniki dagegen und Monastir unterhält die Partei ihre Blätter, und diese haben Einfluß. Von Makedonien aus wird dann auch, wie die Revolution, der Angriff gegen die Männer der Gegenrevolution erfolgen. Augenblicklich werden mit Geschäften in Galata und Bero die Rolläden herabgelassen, denn es heißt, die Garnisonen von Adrianopel (II. Armeekorps) und von Saloniki und Monastir (III. Armeekorps) seien schon im Anzuge. Wenn diese dem Komitee noch treugebliebenen Truppen hier sein werden, dann haben wir den Bürgerkrieg. Die Mächte haben aber unter so ernsten Umständen die Pflicht, zum

deut zurück. Denn als ein Frevler wäre es ihr erstehen, wenn sie noch über Einsamkeit hätte klagen wollen, nachdem Gott sie durch die Heimkehr ihres Sohnes so über alles Hoffen reich gemacht. — Aber trübe Stunden gab es dennoch für sie, wo sie die Behmut überkam, wenn sie der Englein gedachte, von denen sie ein so helles Licht für ihre dunklen Tage erhofft, und die jetzt nur laut- und süßlos sie umschweben konnten.

Fortsetzung folgt.

### Vermischtes.

**Stille Derringe.** Die Ostseefischer haben in den letzten Tagen große Fänge an Derringen gemacht. So wurden in der Rieier und Travemünder Bucht solche Unmengen von Derringen und Sorotten gefangen, daß sie kaum Verwertung finden konnten und große Vösten an Derringerfabriken abgegeben werden mußten. Auf dem Rübender Markt wurden die Derringe eimerweis, zwischen 150 und 200 Stück, zum Preise von zehn Pfennig gehandelt.

**Die Erwartung.** Äußere Umstände entfalten den Charakter des Menschen. Innere Erregungen enthalten sein Wesen. Wer die wunderbarste Schöpfung Gottes — die Krönung seines Wertes — studieren will, beobachte den Menschen nicht in seinen Umgangsformen. Da wird er nur Gemachtes finden, von Fremden Anerkanntes, aus der Selbstsucht als Notwendigkeit Geschaffenes. Erst in der Erregung der Seele offenbart sich die Eigenart. Der Große wird von großem Leide nicht gebrochen. Er wächst. Der Kleine fällt in sich zusammen. Das Glück kann den Schlamm an die Oberfläche führen. Es kann auch die Menschenliebe, der Opferinn gebären. Die Hoffnung kann erschaffen, Untätigkeit schaffen, und wieder zu starker Arbeit begeistern. Die Erwartung einer nahenden Freude entsüßt den einen ganz zu einem Dymnus des Jubels, der groß und stark zum Himmel klingt, während andere nervös und ungeduldig werden, andere wieder mit wilder Phantasie Bläne schmieden. In Holland kann man jetzt ein ganzes Volk in Erwartung leben. Alle guten und bösen Geister sind losgelassen. Wie im Taunus laucht die Bevölkerung den Mittelungen, die aus der Schloß kommen, in welchem die junge Königin dem Kaiser des beiderseitigen Glückes entgegensteht. Die Königin ist ernst gestimmt, das Volk aber frohlockt. Jemand einer braucht nur zu sagen: Nun ist das Erwartete Ereignis geworden, und alle Welt glaubt's. Was wir wünschen — sagt ein lateinisches Sprichwort — glauben wir gern. Wohl zu duhenden Wälen haben schon die Geschäfte gekannt, haben die Dörfer ihre

Schüsse ihrer Mützet, die an Beden, Haß und Gut nämlich bedroht sind durch eine furchterlose Soldateska, die nach Belieben Offiziere absetzt, einsetzt, auch, wenn es paßt, todschlägt, die Kriegsschiffe in die Häfen zu entsenden. Wir sehen hier sehr ernsten Ereignissen entgegen.

Dr. R. A. Körnig.

### Hus aller Welt.

**Gehobener Schatz.** Bei einer Versteigerung im Dorotheum zu Wien kam vor einigen Tagen u. a. eine alte eiserne Kassetten zur Versteigerung, deren Erfinder in einem Geheimfach Wertpapiere, und zwar österreichische Lose im Betrage von 14 487 Kronen fand. Die Kassetten stammte aus der Hinterlassenschaft einer alten Dame, deren Tochter eine bekannte Wiener Schauspielerin ist. Diese hatte seinerzeit der Mutter die genannten Papiere zur Aufbewahrung übergeben, während sie selbst auf Gastspielreisen war. Sie ahnte nicht, daß die alte Dame den Schatz in der Kassetten verborgen hielt. Erst später, als es bekannt wurde, daß der Erfinder der Kassetten den wertvollen Inhalt gefunden hatte, da trat sie mit diesem in Verbindung. Der Eigentümer der Kassetten händigte nunmehr der Dame die Wertpapiere aus.

**Blutiges Ende eines Fußballwettkampfes.** Das Schlußspiel des in Glasgow am Sonntag ausgetragenen Fußballwettkampfes um den Pokal von Schottland endete mit einem Tumult, bei dem 60 000 Zuschauer das spielende Feld angriffen, die Spielfosten ausriffen und die Eingangsporte und die Umzäunung der Billetholder in Brand steckten. Aber vierzig Personen, meist Schutleute, wurden dabei verletzt und mußten ins Spital gebracht werden. Als die Feuerwehr den Brand zu löschen versuchte, zerchnitt die Menge die Schläuche und bewarf die Feuerwehrleute mit Steinen. Anrückende berittene Polizei wurde ebenfalls angegriffen, vermochte aber den Pavillon, in dem die Spieler sich aufhielten, vor der Menge zu schützen.

**Ein Professor als Eisenbahndieb.** In einem Abteil erster Klasse des Expresszuges Macon—Paris wurde ein gutgekleideter Mann beim Diebstahl eines Geldtäschchens betroffen, das er dem Rebe entnahm. Die Besitzerin, eine reiche Amerikanerin, verfolgte den Dieb, den französischen Leceumprofessor Belard, vor der Anzeige zu retten. Die Amerikanerin, die den Mann für einen Kleptomane hält, wollte sogar Kaution für den Professor erlegen. Belard wurde aber in Haft behalten.

**Geschmuggelte Damentoiletten.** Ein Unbekannter hat der amerikanischen Bundesregierung hunderttausend Dollars geboten, wenn sie das Verfahren gegen die Schmuggler von Damentoiletten niederschlägt. Der Vorschlag wurde abgelehnt; es besteht die Vermutung, daß hochstehende Frauen in die Affäre verwickelt sind.

**Gepuffertes Auto.** Auf dem Boulevard Magenta in Paris geriet eine Automobilrosche zwischen zwei elektrische Straßenbahnwagen und wurde von ihnen völlig platztgedrückt. Der Führer der Autodrosche erlitt tödliche Verletzungen. Bei dem gewalttätigen Bremsen entgleiste einer der elektrischen Straßenbahnwagen. Mehrere Fahrgäste erlitten erhebliche Verletzungen und wurden ins Spital gebracht.

**Kellner, Baron und Bandenchef.** In einer Loge des Theaters Montmartois in Paris wurde ein Mann verhaftet, der sich fälschlich Baron Vidan nannte, aber mit dem ehemaligen Kellner Maiz identisch ist. Er hat als Chef einer Eindreherbande mit den ehemaligen Diensthöten alleinstehender älterer Damen sich gewohnheitsmäßig ins Einvernehmen gesetzt. Eines der Dienstmädchen empört darüber, daß Maiz sein Eheverprechen brach, denunzierte den Treulosen. In seiner Wohnung fand man viele Schmucksachen, darunter auch die jüngst der amerikanischen Witwe Bartels geraubten.

### Kleine Chronik.

London, 19. April. In dem Oedmagazin des Schiffschiffes „Donnibal“ brach Feuer aus, das jedoch ziemlich

Freundschaft durch die Luft knallen lassen. Ein Werdarm schoß auf einen Strolch. Man hörte den Knall. Er konnte natürlich nur das Signal der Niederkunft sein. Bei dem einen ist die Freude echt, patriotisches Gefühl, Mitempfinden mit einer Frau, die schon oft vom Glück betrogen wurde. Bei den anderen Geschäftsinn, Schlaueit, nächtliche Berechnung. In der Erwartung entfällt sich der Charakter. Man erwartet ein neues und zeigt seinen alten Adam.

**Buttergelbe Handschuhe oder die Komödie des Lebens.** Das ist ein gar absonderlicher Titel. Selbst ein Roman- Schriftsteller des 18. Jahrhunderts würde nicht auf diese Zusammenstellung kommen. Aber die Verdichtung des Diamantenschwindlers Vernoine hat das Absonderliche notwendig gemacht. Aber ein Jahr waren die geriebensten Dämonen hinter ihm drein. In alle Schlußwinkel verfolgten sie ihn. In London verloren sie seine Spur. Er lebte heimlich nach Paris zurück und hat allen Grund, auf der Hut zu sein. Mehrere Wochen kann er unerkannt bleiben. Er hat seinen äußeren Reichen umgetrennelt. Das Paar verschütten, den Bart rasieren und sich durch alle Ränste der Versteigerung unkenntlich gemacht. Und er wäre in dem Menschenmeere vielleicht den Blicken der Späher entgangen, wenn — ja, wenn es nicht eine Vorliebe für buttergelbe Handschuhe gegeben hätte! Ist es nicht die Komödie unseres Lebens, das alle Geschicklichkeit, alle List, alle Schlaueit zerbrechen an der Macht einer alten Gewohnheit! An den buttergelben Handschuhen erkennen die Volkstisten den Verbrecher. So sind wir Menschen aber! Wir können uns schlechlich mit allen Wendungen des Schicksals ausöhnen, uns in der veränderlichsten Lage zurechtfinden. Wir können uns die größten Entbehrungen auferlegen, von einer Gefahr in die andere stürzen — und hängen an irgend einer lieben, tödlichen Gewohnheit. Von einem Raubmörder wird erzählt, daß er als letzten Wunsch vor seiner Hinrichtung eine Zigarre erbat. „Wozu?“ fragte ihn der Inspektor. „Ja möchte noch einmal Ringel blasen. Das war früher immer mein Hauptvergnügen, Rauchringe zu machen. Ich habe das ausgedehnt verstanden; und möchte nun sehen, ob ich in dem einen Jahre der Haft die Kunst nicht verlernt habe.“ Das ist für uns bezeichnend. Das Kind in uns stirbt erst, wenn wir sterben. Wir mögen uns entwickeln, so groß wir wollen. Wir mögen so weise wie der König Salomo, so alt wie Methusalem werden: Ein bißchen kindlich, ein bißchen menschlich bleiben wir unser Leben lang. Und das macht unser Leben schön. Und doch widerspruchsvoll und komisch. Die Rauchringe des Scharfrichteropers, die buttergelben Handschuhe Vernoines — was sind sie anderes, als die Sinnbilder der Komödie unseres Lebens?

schnell gelöst wurde, weil das Magazin glücklicherweise keine scharie Munition enthielt.

**Wien, 19. April.** In der Wiener Neustadt ist das dortige 2000 Personen fassende Variététheater samt Garderoben und Dekorationsgerätschaften durch einen Brand zerstört worden. Es liegt Brandstiftung durch entlassene Arbeiter vor.

**Rom, 19. April.** Die Entführung der Jungfrau von Orleans wurde unter ungeheurem Andrang französischer Bürger vollzogen.

**Wien, 19. April.** Bei den Aufräumungsarbeiten wurden sechs Arbeiter von einer zusammenstürzenden Mauer verschüttet; drei von ihnen konnten verletzt unter den Trümmern hervorgezogen und ins Hospital gebracht werden.

### Vermischtes.

**Wettklegen zwischen Schwalbe und Brieftauben.** Der Brieftaubenzüchter von den Broude aus Antwerpen hatte in seinem Hause eine gefangene Schwalbe mit einem roten Farbstich versehen und dem Manne mit auf die Reise gegeben, der einen Transport von 250 Brieftauben im Schnellzuge nach Compiegne begleitete. Hier wurde die Schwalbe gleichzeitig mit den Tauben frühmorgens um 1/8 Uhr aufgelassen. Während diese indessen erst eine Zeitlang in der Luft freisten, um sich über die einschlagende Richtung zu orientieren, flog jene von der Stelle aus schnell wie der Blitz sofort nach Norden davon. Um 8 Uhr 33 Minuten traf die Schwalbe wieder in ihrem Antwerpener Nest ein. Die ersten Tauben langten erst drei Stunden später an, die Schwalbe hatte demnach die 235 Kilometer betragende Strecke in einer Stunde sieben Minuten, das heißt 207 Kilometer in der Stunde, zurückgelegt. Die Brieftauben erreichten knapp eine Leistung von 57 Kilometern.

**Vorüber man sich am Stammtisch den Kopf zerbricht.** Die Mitglieder eines Stammtisches in Sambura-Mitana

Die diesjährige Frühjahrskontrollversammlung findet in **Hachenburg** bei der Westendhalle am **Samstag, den 24. d. Mts.** und zwar:

**Vormittags 10 Uhr** für die Ersatzreservisten und **Nachmittags 1 Uhr** für die Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots statt.

Zu den Kontrollversammlungen haben sämtliche Reservisten, Wehrleute I. Aufgebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1907 in den aktiven Militärdienst eingetreten sind) einschließlich der Halbinaliden und als zeitig ganzinvalid bzw. als Rentenempfänger anerkannten Mannschaften, welche den Jahresklassen 1908-1909 angehören, Ersatzreservisten, geübte und nichtgeübte der vorhergehenden Jahresklassen, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörde und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften und zwar an den für die betreffenden Gemeinden bestimmten Terminen zu erscheinen.

Die gedienten Volksschullehrer und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften erscheinen mit den Reservisten und Wehrleuten.

Militärpapiere sind mitzubringen. Durch Krankheit oder durch unvorhergesehene bringende Geschäfte am Erscheinen verhinderte Mannschaften haben ein Zeugnis des Bürgermeisters einzufenden oder bei der Kontrollversammlung überziehen zu lassen.

Die Mannschaften werden strengstens darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung — bis 12 Uhr nachts — unter den Militärgeboten (Kriegsartikel) stehen und daß Ausschreitungen, Vergehen usw. ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Militärdienst begangen worden.

Fehlen ohne genügende Entschuldigung, Zuspätkommen, sowie Trunkenheit am Tage der Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft; schwere Vergehen werden gerichtlich geahndet.

Genarmen sind am Tage der Kontrollversammlung militärische Vorgefeste.

Orden, Ehrenzeichen und Kriegervereinsabzeichen können angelegt werden.

Hachenburg, den 17. April 1909.

Der Bürgermeister  
Steinhaus.

## Mitbürger

die sich für eine gesunde sozial-liberale Vereinigung interessieren, in der wichtige Tagesfragen bei gelegentlichen Zusammenkünften besprochen werden sollen, belieben mir ihre Adresse mitzuteilen.

Jeder achtbare Bürger, weß Standes oder welcher Religion er sei, ist willkommen.

Fritz Boas, Risterhammer.



**Regiments-Abzeichen**  
als militärisches Erkennungszeichen ehemaliger Kameraden des Heeres und der Marine zum Anlegen bei Kontrollversammlungen, Paraden und Kriegerfestlichkeiten, vorrätig für alle Truppenteile, sowie

**Kriegerbund- und bandes-Krieger-Verbands-Abzeichen,**  
Jubiläums-Medaillen der Regimenter Nr. 87 u. 88 zu haben bei

**Wilhelm Matsch, Hachenburg**  
Spezial-Geschäft für Vereins-Artikel.

**Badeschwämme, Toiletenschwämme,**  
sowie **Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,**  
Gummisauger, Schlauchsauger,  
Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche,  
ferner **Verbandwatte, Pallatio-Creme und Milchfätschen**  
kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

wären über die Toilettenverhältnisse an Bord des Bepelinschen Luftschiffes in Meinungsverschiedenheiten geraten und wendeten sich daher kurz entschlossen brieflich mit der Bitte um Auskunft hierüber an den Grafen von Zeppelin nach Friedrichshafen. Hierauf ist jetzt vom Bevollmächtigten des Grafen, Herrn Ernst Uhlend, die folgende launige Antwort eingetroffen: „Unter Bezugnahme auf die an Seine Excellenz Herrn Grafen von Zeppelin gerichtete Anfrage teile ich Ihnen mit, daß für die speziellen Verhältnisse besondere Einrichtungen und Maßnahmen getroffen worden sind, so daß die Herren des Stammtisches getrost ihre Spaziergänger genießen können, ohne mit Regenschirm oder anderen Mitteln zum Schutze gegen Sendungen von oben auszurüsten zu müssen.“

**Luxemburg rüstet!** Die Welt starrt in Wassen; alle Nationen bauen Kriegsschiffe und vermehren ihre Landmacht. Wie soll Luxemburg da zurückbleiben, das Land, welches von altersher stolz auf seine Selbstständigkeit ist und seinen Wahlspruch: „Mer wölle bliewe, wat mer kann.“ Die luxemburgischen Blätter berichten mit Stolz, daß in der letzten Zeit 21 Rekruten neu eingestellt wurden, 120 weitere Bewerber mußten für später zurückgestellt werden. Nun mag der Feind kommen!

**Ein helterer Vorfall bei einer gerichtlichen Auktion** ereignete sich vor kurzem in Breslau. Nach Beendigung der Amtshandlung bemerkte ein zu seiner Ausbildung herangezogener Justizwärter zu seiner großen Überraschung, daß mit anderen Kleidungsstücken auch sein eigener Überzieher versteigert worden war, und zwar, wie sich aus der Liste ergab, für bare — zwei Mark. Da der Name des Käufers leicht ermittelt werden konnte, wurde mit dessen Einwilligung der Handel wieder rückgängig gemacht.

### Marktberichte.

Diez, 16. April. Fruchtmarkt. Roter Weizen 18,98 Mark, Korn 12,26 Mark, Gerste 00,00 Mark, Hafer 8,73 Mark per Malter. Silo. Butter 2,40 Mark das Kilo. Eier 2 Stück 13-14 Pfg.

### Geburtsanzeige.

Allen Neugierigen, welche sich für die Vermehrung unseres Geschlechtes interessierten, die freudige Botschaft, daß unserer freien Vereinigung heute früh ein seltener Knirps entsprossen ist. Mutter und Produkt fühlen sich wohl als vorher. Bei Besuchen bitten wir, da wir gänzlich mittellos sind, 20 Pfg. für die Erziehungskosten beizutragen.

Edda vom Kiewerig.  
Peter Langohr.

Kiewerig, den 20. April 1909.

## Jauchepumpen, Jauchefässer, Ackerwalzen

empfehlen

Hachenburg.

C. von Saint-George.

III. Siegerländer Ausstellung I. Preis Staatsmedaille.

## Obstbäume

in allen Formen, wetterfeste Sorten, sowie alle Baumschulartikel in Massen.

50 Morgen in Kultur. Höhenlage ca. 300 Mtr.

Preisverzeichnisse umsonst.

Herren, die sich für den Verkauf interessieren, wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

## Baumschulen C. Lohse Kirchen a. d. Sieg.

## Stempel aller Art

für Behörden, Geschäftsbedarf, Vereine und Private liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen  
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“.

Frankfurt, 19. April. Der heutige Viehmarkt war 493 Ochsen, 50 Bullen, 726 Röhren und Küder, 200 Rälber, Schafen und Hammel und 1788 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 79 bis 81, 2. Qual. 75 bis 77 Mark; Bullen 1. Qual. 66 bis 68, 2. Qual. 60 bis 62 Mark; Rälber 1. Qual. 72-74, 2. Qual. 59 bis 61 Mark per 50 Schlachtgewicht. Küder 1. Qual. 97 bis 100, 2. Qual. 88 bis 91 Pfg.; Schafe und Hammel 1. Qual. 70, 2. Qual. 64 bis 66 Pfg.; Schweine 1. Qual. 69 bis 70, 2. Qual. 67 bis 68 Pfg. per Lebendgewicht.

**Berlin, 19. April.** (Produktenbörse.) Das Vieh hatte besonders für Herbst zahlreiches Angebot gebracht, welches die Preise für September und Oktober etwa 1/2 Mark drückte. Ungeachtet der feierlichen Weibung von England und der nicht ermäßigten Offerten von Rumänien und Russland gaben die Preise für Weizen auch nach. Roggen war für spätere Sichten ebenfalls von vorn an matt, und wie bei Weizen war September besonders geboten und bedeutend niedriger. Der spätere Weizen brachte auf die durch die Kanalliste in Aussicht gestellten bedeutenden Kassezufuhren starkes Angebot für Mai und heraus, so daß auch diese erheblich nachgeben mußten. Weizen war ebenfalls im Anschluß an Getreide schwach. Dagegen lieferte nachgebend. Mais trotz der Dausse in Rumänien eher schwächer. Rüböl unverändert still. An der Weizenbörse wurden notiert: Weizen inländischer 242-243 Bahn, Mai 245,25-245,50-244,50, Juli 241,50-241,75 bis 240,75, September 215,25-214,50. Roggen inländischer 177,50-178,50 ab Bahn, Mai 178,75-179, Juli 185-186 bis 185, September 179,50-179,25. Daser Mai 178,25 bis 178, Juli 180,25-180, Weizenmehl 00 30,25-32,25, Roggenmehl 0 und 1 22-23,90. Rüböl April 65 Brief, Mai bis 55-54,5, Oktober 54,8 Mark Brief.

## Moderne Verlobungsanzeigen

liefert in eleganter Ausführung

Buchdruckerei Th. Kirchhübel  
Hachenburg.

## BRAUBACH & FISCHER Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848; Butzbach, Tel. 24; Grösstes Geschäft dieser Branche im Großherzogtum Hessen. — 100% gestellt. — Vertretung für Hachenburg bei Herr Berthold Seewald.

1 Rolle 50 □  
**Drahtgeflechte**  
nur **Mk. 5.50**

versendet **L. Fudert**, rhein. Geflügelhof, Daaden (Nhd.).

**Braunkohlenwerk  
Wilhelmszeche**

Bach (Westerwald)

Station: Fehle-Rishau, en

**Vorzügliche Kohlen**

für **Hausband, Industrie, Sauggas-Maschinen.**

Vertreter gesucht.

Für kleinen Haushalt jüngerer, gesundes

**evang. Mädchen**

aus krasser Familie für alle Arbeit. Große Wasche mit gegeben. Guten Lohn und Vergütung. Offerten an M. Bonn a. Rh., Agrippinenstr.

Das frühere Besitztum Herrn **J. Geis, Haus, Sch...** und ca. 1000 Ruten Acker in Dreißbach (Oberwesterwaldkreis) ist aus der Hand zu verkaufen.

Carl Feldmann, Weiden

## Reisschlemp

aus Hoffmanns Stärke

**Bestes Futter f. Schweine und Milchvieh.**

Genossenschaften und Händlern nicht zu verkaufen ab hier fr. 9.00

nahme. Sach jirta 150.00

7 Mk. Verlangt Preis

Vertreter

**Fischer & Wirth**

Gaan bei Nauort.

Das berühmte Obersta...

u. Physik. Dr. G. Schmidt

## Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen, Schwerhörigkeit selbst veraltet. Füllen; zu bekommen à Mk. 3.50 per Fl. mit Gebrauchsanweisung durch

**Adler-Apotheke Frankfurt a. M.**  
Am Criterischen Platz 10.  
20 g Ol. Amygd. dulc., 4 g Camphor.  
3 g Ol. Chamomill. aeth. 1 g Camphor.



## Sämtliche Bedarfsartikel

für elektrische Klingel-Anlagen

Taschenlampen

mit Füllbatterien

— von Mark 1.25 an —

Leuchtstäbe, Ersatzbatterien und Lämpchen

billigst.

Osramlampen \* Tantallampen

empfiehlt

## Elektrizitäts-Werk Hachenburg.